

# KLAPPE

KOSTENLOS

**Mit Vorsicht zu genießen**

DIE LETZTE

Nr. 19 5. Jahrgang

**Eintracht geht  
Tommy geht  
Rudi Völler geht  
Linie 16 geht  
AEG geht  
Ariane 5 geht  
Tucholsky geht ...  
.. Wir auch!**

# IMPRESSUM

Die **KLAPPE** erschien 4 X im Jahr  
(jedes Quartal).

**Redaktionsanschrift:**  
KLAPPE Redaktion  
Postfach 10 14 42  
63014 Offenbach

**V.i.S.d.P. ist die Redaktion**

**Redaktion:**  
Geli  
Tim Kallenbach  
Lothar  
Martina  
Susanne Michno  
Markus Oelschläger  
T.O.

**Freie Artikel:**  
Ein Fan  
A.I.A.

**Nachdruck:**  
Ist gestattet (Belegexemplar an uns  
nicht vergessen). Eine Gewähr für die  
Richtigkeit der Veröffentlichung kann  
nicht übernommen werden. Bei  
Anfragen bitte Rückporto beifügen.  
Veröffentlichung der Texte  
vorbehalten. Anonyme Briefe werden  
ungelesen zurückgeschickt.

**Druck:**  
Wird auf den Leser nicht ausgeübt.

**Verlag:**  
Wer das Heft verlegt, erhält ein neues.

**Aufmachung:**  
Wer das Heft aufmacht, der soll es  
auch lesen.

**Anzeigen:**  
Wird uns hoffentlich niemand.

**Preis:**  
Haben wir noch nicht.

**Gedruckt bei Imprinta / Oberthausen**

# INHALT

(Üble) Nachrede.....	3
Buchtip.....	4
Ein Lob auf den RMV.....	5
Eine kurze Geschichte vom großen Glück.....	6
Expedition BAS.U.R.A. ....	8
Sexskandal im Bundeskanzleramt.....	9
Marmor, Stein und Eisen bricht .....	10
Achtung! .....	11
Schuldig: .....	12
Stichwort Semesterticket ....	14
Unsere Regierung .....	16
Solidarität mit kämpfenden KurdInnen .....	17
Resumé .....	19
Zwischen Lyrik und Prosa ..	22
Bluna? .....	23
Oberlippenbärte - absolute Härte .....	24
Kleinanzeigen .....	25
König Henninger .....	26
Terrine/ IN -AUT .....	27

# (üble) Nachrede

Vorwort zur letzten  
Ausgabe

Was haben so unterschiedliche Sachen wie Tommy, die Linie 16, die Frankfurter Eintracht, der Tucholsky Buchladen und die Klappe gemeinsam? Genau! Nach dem Motto „Alles hat ein Ende, nur die Wurst hat zwei“ heißt es für alle zur Zeit Abschied nehmen. Es mag der/die Einzelne den jeweiligen „Verlust“ in den verschiedenen Fällen unterschiedlich beurteilen. So wird auch von uns selbst die Tatsache, daß wir soeben die letzte Ausgabe rausbringen, durchaus differenziert betrachtet. Das bedeutet, wir sehen es eher mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Gewiß wird uns die Zeitung fehlen, denn wir haben ja nach wie vor etwas mitzuteilen, wozu die Klappe als Forum mit ihrer Mischung aus Infos und Agitation, Unterhaltung und Witz das richtige Ding war. Gewiß war es stets ein zufriedenstellendes Gefühl, wenn das aktuelle Endprodukt fertiggestellt war. Ebenso gewiß waren da aber auch die ganzen negativen Begleiterscheinungen wie z.B. der zu investierende Zeitaufwand, den wir alle - mehr oder weniger - hatten. Da war auch der (zumindest teilweise) selbstaufgelegte Druck, doch jedes Mal noch einen Tick besser zu werden. Da war die Unklarheit darüber, für wen wir das eigentlich machen, weil kaum Rückmeldung kam. Und da war vor allem das oft frustrierende Klinkenputzen auf der Suche nach AnzeigenkundInnen mit der ganzen Bandbreite von Reaktionen, vom verständnislosen „Was?“ bis zum überheblichen „Was wollt Ihr denn schon!“ Dafür haben wir uns übrigens ein Spiel ausgedacht. Es geht folgendermaßen: Ihr vergleicht alte Ausgaben mit

neueren. Ihr findet diverse Läden, die früher von Zeit zu Zeit inseriert haben, aber irgendwann nicht mehr. Einfach merken und beim nächsten Besuch/Einkauf/Fahrstunde ein bißchen rumpöbeln. (Für die, die uns die korrekte Anzahl dieser Läden nennen können: Postkarte ans Postfach genügt - wir haben noch einige Ratpack-CDs zu verlosen.)

Nun werden Anzeigen in alternativen Zeitschriften hin und wieder auch aus Solidarität mit dem betreffenden „Produkt“ und oft trotz eigener finanzieller schlechter Lage geschaltet (wobei wir die Werbewirkung trotzdem nicht unterschätzen würden). Diese KundInnen haben es verdient, an dieser Stelle lobend erwähnt zu werden: **Thanx and hi to Württembergische Weinstube, Hessischer Hof, Tucholsky Buchladen †, Bioladen Terraviva, Toscana Weinladen.**

Herzlichen Dank natürlich auch an alle AbonentInnen, speziell an die zwei, die trotz ihres „Insiderwissens“ um das baldige Ende noch ein Abo machten (Detlef bzw. verlängerten (René), an Inge für den großzügigen Abobeitrag und an Frau Witt für die großzügige Spende.

Herzlichen Dank schließlich an alle, die uns moralisch unterstützt haben.

Noch irgendwas vergessen? Ach ja, wir sind trotzdem noch weiter erreichbar. Die Postfach- und die e-mail-Adresse bleiben vorerst, genauso wie das Redaktionskollektiv, bestehen. Und auch wenn so ein nettes Heftchen in der bisherigen Form nicht mehr möglich ist, gibt es Überlegungen für ein (zeitlich wie finanziell) weniger aufwendiges Projekt, aber spruchreif ist noch nichts. Da sind wir uns selbst noch völlig uneinig.

Wenn's was wird, bis dann, wenn nicht tschüssssss!

# BUCHTIP

Sicherlich ist es schwierig, eine Kritik über ein Buch zu schreiben, welches das Thema Hanf behandelt, da sich jedeR seine/ihre eigenen Schwerpunkte bezüglich solcher Fachliteratur setzt. Doch gerade dieses Buch macht alle anderen Bücher meiner Meinung nach überflüssig, da wirklich keine Frage unbeantwortet bleibt. Die Themen reichen von Freiland- und Zimmeraufzucht, Geschichte und Kultur des Hanf, die Einnahme Hanf als Heilmittel, Musik beim Kiffen über Hanf im Straßenverkehr bis psychische Langzeitwirkung.

Der Stil ist amüsant, aber nicht so pubertär. Manche Stellen sind zensiert, aber die sind wahrscheinlich nicht so wichtig. Den Chemie-Teil über die Zusammensetzung habe ich nicht gelesen, aber für Interessierte: Er sah so richtig wissenschaftlich, mit vielen Formeln und so. Interessant fand ich vor allem die Berichte über Anbau, wie oft und lange die Pflanze Licht braucht, und wie man/frau sie zu fetten Blüten bringt. Gut auch der Test mit KifferInnen am Steuer und die psychosozialen Auswirkungen von LangzeitextremkifferInnen wie Faulheit, keinen Bock auf Pflichten, aber auch Kreativität, viel Schlafen, Aggressionsabbau, Kommunikationsbereitschaft etc. Als 300 Seiten fette Neuauflage eines 1982 entstandenen

Buches ist es das definitive Hanfbuch. Gerüchte über Gefahren von Marihuana genuß werden faktisch und mit wissenschaftlichen Beweisen (z.B. Marihuana am Steuer) widerlegt. Allein in Deutschland geht man/frau von 4 bis 7 Millionen CannabisverbraucherInnen aus. „Diesen korrekte und glaubwürdige Informationen über ihr kriminelles Tun zu vermitteln, das ist die Hauptaufgabe dieses Buches [...] Denn 4 bis 7 Millionen KifferInnen, das bedeutet, daß über 10 % der erwachsenen Bevölkerung regelmäßig bewußt gegen ein Gesetz verstoßen, ohne Dritten dadurch zu schaden.“ Also lange Rede, kurzer Sinn: Gutes Buch, empfehlenswert (übrigens auf Hanfpapier gedruckt).

S.M.

## HAI & RIPPCHEN

Das Hanf-Handbuch  
Der grüne Zweig 173  
ISBN 3-92581773-5  
© Mack

# Ein Lob auf den RMV

Unlängst war der 2. Juni, sozusagen der Tag X in Stadt und Kreis Offenbach im Bezug auf die neuen Bus- bzw. S-Bahn-Fahrpläne, die in den letzten Tagen in jedermann/fraus Briefkasten vorzufinden waren.

Wir haben seit dem 28. Mai 1995 endlich unsere lang ersehnte S-Bahn und neue, angeblich vorteilhaftere Busverbindungen. Nun haben wir alle, die wir nicht das Glück haben, schon oder nicht mehr im Besitz eines Führerscheins oder eines Autos zu sein, uns in dem letzten Jahr schwerlich umstellen müssen und sind sicher das ein ums andere Mal in den falschen Bus eingestiegen oder haben uns über die angestiegenen Tarife geärgert. Jetzt nach fast genau einem Jahr, wo wir uns endlich an die neuen Liniennummern, die Tarife, die Fahrtzeiten und die Busstrecken gewöhnt haben, wartet der RMV wieder mit einer Umstellung von all jenen Dingen auf.

Wer zum Beispiel früher allabendlich mit dem 124er Bus nach Hause gefahren ist, wird nun vergeblich auf solch einen Bus warten. Der 103N, diese Nummer trägt der 124er Bus jetzt, fährt zwar eine ähnliche Strecke, aber in völlig anderen, zudem auch völlig unlogischen Zeitabständen. Fuhr der 124er früher ab 18:38 Uhr alle halbe Stunde ab Marktplatz, fährt er nun z.B. um 20:13 Uhr und 20:56 Uhr, dann wieder um 21:13 Uhr. Sucht jemand jedoch den 104er Bus, wird er ebenfalls enttäuscht sein, denn dieser verkehrt nun auf einer völlig anderen Strecke als zuvor. Und kommt man/frau zum Marktplatz und will mit dem Bus fahren, darf er/sie sich erst einmal einen der unzähligen Bussteige aussuchen und hoffen, daß sein/ihr Bus auch wirklich dort losfährt.

Auch die S-Bahn Marktplatz - Hanau Hbf., die früher von 20 Uhr bis 22:15 Uhr noch alle halbe Stunde verkehrte, fährt seit dem 2. Juni nur noch jede Stunde. Und da wird von vorteilhafter Streckenplanung und Zeiteinteilung gesprochen. Ein anderes Beispiel sind die Nachtbusse, welche neuerdings mit einem großen N gekennzeichnet sind. Sind das denn wirklich Nachtbusse, die bis 00 Uhr oder bis spätestens 01 Uhr ihre Strecke abfahren? Es gibt wohl kaum Leute, die, wenn sie um 23 Uhr weggehen, sich schon um 00 Uhr wieder auf den Heimweg machen wollen. Der erste Bus am Morgen fährt dann vor allem an Wochenenden noch extra spät, daß es auch für die, die ganz gerne mal eine ganze Nacht durchmachen, eine Zumutung ist. Und dann reden alle davon, man/frau sollte auf öffentliche Verkehrsmittel umsteigen, weil es der Umwelt gut tut und frau/man auch mit Bus und Bahn angeblich überall hinkommt, was bei dieser neuen Streckenplanung zu bezweifeln ist. So müßte z.B. jemand, der/die den alten Friedhof besuchen will, am Ostbahnhof aussteigen und eine relativ lange Strecke zu Fuß zurücklegen, um an ihr/sein Ziel zu gelangen; dies ist besonders für alte Menschen nicht gerade einfach zu bewältigen.

Aber das beste kommt erst noch: Nicht nur, daß wir uns nach einem Jahr schon wieder umgewöhnen müssen, nein, auch jetzt steht schon ein neuer Termin für neue Fahrtzeiten fest. Der sogenannte „Stadtbus“ soll uns ab dem 01. September 1996, also schon in drei Monaten, mit neuen Fahrtzeiten beglücken.

Martina

# Eine kurze Geschichte vom großen Glück

Es war einmal ein ruhiger älterer Herr, der des Lebens noch nicht überdrüssig in einer Altbauwohnung am Rande einer großen Stadt lebte.

Eines schönen Wintermorgens ging er wie eh und je zum Bäcker an der Straßenecke, um sich frische Brötchen für sein Frühstück zu holen, dann zum Zeitungsstand, um die neuste Stadtpost zu erstehen. Der Mann am Zeitungsstand war wie immer sehr freundlich und drückte dem Herrn einen Lottoschein in die Hand. Dieser nahm ihn an, um nicht unfreundlich zu sein, obwohl er sich sicher war, nicht an derartigen Glücksspielen teilnehmen zu wollen. Er schüttelte deshalb nur den Kopf und steckte den Schein in seine Manteltasche, um ihn sobald wie möglich in den Müll zu befördern.

Zu Hause angekommen, stieg er die Treppe hinauf in den vierten Stock. Im ersten Stock angelangt, bemerkte er, daß seine Beine mal wieder nicht mehr so recht mitmachen wollten. In der zweiten Etage fiel auch das Luftholen schwerer, im dritten Geschoß wurde ihm schwarz vor Augen, und als er endlich im ersehnten vierten Obergeschoß angelangt war, schaffte er es gerade noch, schwer atmend, sich auf sein quiet-schendes, abgenutztes Sofa fallen zu lassen. Als er sich nach einer Zeit des Luftschnappens und Zitterns endlich wieder beruhigt hatte, stand er fluchend auf und ging in die Küche, um sein Frühstück vorzubereiten.

Er nahm die Brötchen aus seiner Tasche, legte seinen dicken Wintermantel, den er immer noch getragen hatte, ab. Dabei flatterte ihm der Lottoschein heraus.

Der Mann schüttelte seinen ergrauten

Kopf und warf den Schein in den Müll, holte ein Messer aus der Schublade und begann seine Brötchen aufzuschneiden.

„Aua!“ schrie er auf und sah auf seine Hand, welche eine ziemlich tiefe Wunde aufwies. Er schlurfte zur Hausapotheke, mußte aber zu allem Übel feststellen, daß dort keine Pflaster oder ähnliches zum Verbinden seiner Verletzung vorzufinden war. Infolgedessen wickelte er ein Handtuch um die inzwischen schon stark blutende Wunde, schnappte sich ein paar Groschen und machte sich auf den Weg, vier Stockwerke nach unten, zur Apotheke in der Querstraße.

Als er zurückkam, die Treppe wieder vier Stockwerke nach oben. Wie sehr wünschte er sich nun einen Aufzug, aber da war nichts zu machen, niemand konnte sich das leisten.

Endlich, vor seiner Wohnungstür angekommen, schnaufend, suchte er nach seinem Haustürschlüssel, welcher aber nicht aufzufinden war. Weder in der linken, noch in der rechten Hosentasche. Er klingelte bei seinem Nachbarn, der zufällig noch einen Ersatzschlüssel für die Wohnung des Alten besaß.

Endlich wieder in seiner Wohnung, ging er schnurstracks zum Mülleimer in der Küche und suchte den Lottoschein heraus, las die Anweisungen und kreuzte an. Danach ging er zu seinem Nachbarn und bat ihn, den Schein doch für ihn abzugeben.

Gesagt, getan, und am Samstag darauf saß der alte Mann mit seinem Lottoschein vor dem Fernseher und sah gebannt auf den Bildschirm, als eine überaus freundliche Ansagerin die Zahlen der Ziehung bekanntgab. Er glaubte zu träumen, als sie genau seine sechs Zahlen erwähnte.

Aber schon bald stand auch sein Nachbar vor der Tür und teilte ihm freudestrahlend mit, daß er 1 Million gewon-

nen habe und fragte den älteren Herrn, was er denn damit machen wolle.

Der Alte überlegte, dann meinte er, er könne einen Aufzug in das Haus bauen lassen und sich ein neues Sofa leisten, den Rest vielleicht spenden, oder einen kleinen Urlaub machen, mal sehen. Sein Nachbar schüttelte nur den Kopf, riet ihm von all dem ab und schlug ihm vor, sich doch lieber ein großes, gemütliches Haus zu kaufen oder eine ausgiebige Weltreise zu machen.

Die Idee mit dem Haus sagte dem Alten zu, und der freundliche Herr Nachbar bat sich sofort an, alles in die Wege zu leiten.

Einige Wochen später war der alte Mann schon umgezogen und wohnte in einem riesigen Haus am Rande der Stadt, mit großem Garten und einem Springbrunnen.

Das war ja alles schön und gut, dachte er bei sich, aber er fühlte sich doch schrecklich allein. Seine Enkel besuchten ihn jetzt zwar häufiger, nicht nur an Weihnachten, aber auch nur, um ihn nach Geld zu fragen. Zu alledem war weit und breit kein Supermarkt, nicht einmal ein Tante Emma-Laden, und er mußte immer stundenlang telefonieren, bis sich jemand bereit erklärte, ihn die lange Strecke bis zum großen Ein-

kaufcenter zu fahren und nach seinem Einkauf wieder zurück. Das wurde dem Alten schnell lästig, denn er hatte sich erhofft, nun endlich einmal glücklich zu sein, in seinem großen Haus, wo er keine Treppen mehr steigen mußte und auch sonst alles parat hatte. Er sehnte sich nun immer mehr nach seiner Altbauwohnung, der netten Frau beim Bäcker und dem lieben Kioskbesitzer zurück.

Nach einem halben Jahr des Wohlstandes, aber auch der Einsamkeit ging es ihm immer schlechter. Seine Beine wurden immer steifer, und seine Kondition ließ nach, auch sie vermißten die alte Wohnung und vor allem das Treppensteigen, auch sein Herz machte nicht mehr so richtig mit, und als es ihm eines Tages sehr schlecht ging, rief er einen seiner Enkel an, bekam aber nur zu hören, jener habe im Augenblick keine Zeit. Also legte er sich zurück in sein Bett und wartete auf das sichere Ende. Am Abend sah er noch einmal auf und dachte an seine Vergangenheit, und an seine Altbauwohnung, die nette Verkäuferin beim Bäcker und den freundlichen Kioskbesitzer, danach schlief er in aller Abgeschiedenheit ein, um nie wieder aufzuwachen.

**Martina**

# TOSCANA

DER WEINLADEN

Wein, Grappa, Olivenöl u.ä.  
Spezialitäten aus der Toscana  
Groß u. Einzelhandel · Lieferung frei Haus



Offenbach · Mittelseestr. 35 · Tel./Fax 822113

# EXPEDITION BAS.U.R.A. -3



Was neues von ihrer Expedition zu dem Ding da unten - BAS.U.R.A. - 3 oder wie er heißt?



Schauen sie General, wir fanden überall diese auffälligen Berge von Gebrauchsgegenständen, die aus der Zeit unmittelbar vor Ende dieser Zivilisation stammen. Unsere Forscher denken, daß diese Wesen angesichts des nahen Endes wohl in einen allgemeinen religiösen Wahn verfallen sein müßen und das sie diese Berge als Opfer an irgendeine Gottheit aufschichteten.



...Obwohl wir Ihre Schrift noch nicht kennen vermuten wir, daß auf diesem Schild der Namen Ihres Gottes zu lesen ist. Und dieses Symbol, daß wir auf fast allen Gegenständen fanden, muß ein heiliges Zeichen dieses Kults gewesen sein.



# Sexskandal im Bundeskanzleramt

Kohl von einer Erte vergewaltigt!  
Kanther fordert Todesstrafe.  
Passant: Fickt Euch selbst!

Die Nacht legt sich wie ein zarter Kokon um meinen Körper. Alles ist ruhig geworden. Scheinbare Stille erfüllt die Stadt. Die Häuser senken ihre Köpfe auf den feuchten Asphalt. Die Dunkelheit liegt schwer auf den Straßen und den Grünflächen und schenkt den Obdachlosen eine scheinbare Geborgenheit, die ihre Schutzlosigkeit trügerisch verbirgt.

Schwarzer Mond in dunkler Nacht. Warum nur ist dein Licht so düster geworden?

Ein paar Sterne, Kristallen gleich, so hängen sie verloren, so unerreichbar weit. Wie der Wind irre ich ziellos umher, komme an ausgebrannten Ruinen vorbei, sehe Dich schon von weitem bei den Barrikaden stehen. Ich erkenne Dich an deiner Art dich zu bewegen. Jedesmal überkommt mich die Angst, einmal könntest Du nicht mehr wie ganz selbstverständlich dort stehen. Die Feuer beleuchten flackernd Dein Gesicht. Das Maschinengewehr hast Du umgehängt. Einen Zigarettenstummel im Mund, umarmen wir uns schweigend. Unwillkürlich ziehen die Bilder der ersten Stunden an mir vorüber, als die Wut die Verzweigung besiegte und ihre scheinbare Ordnung durcheinanderkam. Den Arschlöchern, die uns mit ihrer ganzen Scheiße tagtäglich vergewaltigten mit aller Kraft unseren Hass vor den Kopf knallen, das war unser Anspruch. Den Spieß einmal umdrehen, selbst wenn es nur für kurz wäre einmal nicht entmündigt, verwaltet, ausgebeutet zu sein. Dem tristen Sklavendasein unsere Lebendigkeit entgegenzusetzen.

Bilder in meinem Kopf, gewalttätige Bilder, als sie uns mit ihrer militärischen Übermacht zu beherrschen versuchten. Doch als wir Sklavinnen auch nur einmal den Geruch der Freiheit riechen konnten, konnten wir dies nie mehr vergessen und die Sehnsucht danach beflügelte uns alle. Wir werden neue Menschen sein, alles scheint nun möglich! Was war das für ein Gefühl, als wir, die wir so sehr an's Funktionieren und Reglementiertwerden gewöhnt waren, anfangen nein zu sagen. Daß sie

kommen würden, nein, daß sie schon immer um uns herum waren, das wußten wir ja schon. Die ersten Gefangenen haben sie noch mitgenommen, die nächsten haben wir wieder freigekämpft und inzwischen haben wir selbst Gefangene. Überschaubar war nur der Bereich der Straßen, in denen wir kämpften. Hier konnten wir uns alle, das gab uns eine gewisse Sicherheit. Die Müdigkeit und Erschöpfung bis zum Umfallen, der Verlust nicht weniger unserer FreundInnen, und dazwischen dennoch genügend Raum zum Feiern unserer so teuer bezahlten Erfolge. Nachrichten, so verflucht widersprüchliche Nachrichten, drangen zu uns und wieviel Mühe kostete es, sie zu überprüfen! Welch ein Jubel, als sich bestätigte, daß der Flughafen von den Punx gestürmt werden konnte. Die Totenkopfflagge flattert seitdem auf den Gebäuden.

Die Versorgung klappte noch sehr gut, die Supermärkte waren ja randvoll mit Lebensmitteln. Die dann verteilt wurden.

„Pogo-Party in der Deutschen Bank“, das Plakat hängt immer noch an den Häuserwänden. Die Regierung ist mitsamt den Bonzen längst ins Exil, zum Teufel persönlich, und versucht uns nun von dort aus den Garaus zu machen. Die Killertruppe GSG 9 wurde massiv ausgebaut und agiert hinter unseren Linien. Doch auch wir haben dazugelernt, ihnen sogar manches Spezialgerät abnehmen können.

Die Zigarette, die Du mir anbietest, reißt mich aus meinen Gedanken. Ein leichter Nieselregen geht auf uns nieder, und es dämmt bereits. Deine Augen leuchten in dem schmutzigen Gesicht und Deine Hände entfachen auf meiner Haut ein Feuer, das mich wärmt. In der Ecke liegen unsere FreundInnen in Schlafsäcken gekauert. Wir umarmen uns noch einmal, denn ich muß wieder gehen. Deine Augen lachen mich an. Die blutrote Sonne schiebt sich langsam über die ausgebrannten Ruinen und Autowracks, an denen ich nun vorübergehe und die mich seltsamerweise an das Meer erinnern, das ich schon lange mal wiedersehen wollte.

Lothar

# Marmor, Stein und Eisen bricht...

Es ist eigentlich schon alles gesagt worden. Nach 33 Jahren 1. Bundesliga das erste Mal abgestiegen, ist bitter. Zwar macht die fortschreitende Kommerzialisierung des Fußballsports eine Beziehung zu einem (Profi-)Klub in heutiger Zeit allgemein relativ schwierig. Bei der Eintracht kommt erschwerend dazu a) teilweise erschreckend schlechter Fußball, der in dieser Saison gespielt wurde, und weitaus wichtiger b) daß die Führung des Vereins über mehrere Jahre hinweg einfach zu viel Scheiße gebaut hat, dabei selbstherrlich agierte und weitgehend kritikunfähig blieb. Training, aber wahr: Es fällt schwer, sich mit diesem Verein zu identifizieren!

Andererseits will ich ja auch nicht so werden wie diejenigen, die in den letzten Jahren mal Keizerfaktoren, mal Werder-Fans waren, sich vor zwei Jahren ein Borussia-Trikot überstreiften und heute stolz und fest behaupten, ein wären schon seit 15 Jahren Dortmund-Fans.

Lied überhaupt: Denken wir mal an die Jahreshauptversammlung, ich weiß nicht mehr wann zurück, als für den Podium die Paläste flogen. Wo sonst hätte man noch etwas geboten? Ach ja, die Eintracht, und ich merke wieder, was ich an diesem Verein habe...



Schade nur, daß die Verantwortlichen derzeit alles tun, den Eindruck zu hinterlassen, als ob der Abstieg aus heiterem Himmel gekommen wäre. Was soll ich sagen, es geht weiter wie vorher, dabei müßten eigentlich alle wissen, um was es geht. Mittelklassen in der 2. Liga kann bei diesem Verein nicht über längere Zeit gutgehen. (Anm.: Die letzten Zeilen nehme ich hiermit, zwei Wochen nach erscheinen des Kommentars, ein Stück weit zurück, weil sich in den letzten Tagen erstaunlicherweise doch endlich etwas getan hat.)

Aber Scheiß mer mal! Das übrigens sehr wahrscheinlich, daß ich mich jetzt nach längerer Abstinenz auch mal wieder im Stadion blicken lasse.)

Ein Fan



Hintergrund: Der alte-neue Trainer.  
Oben rechts: Das alte-neue Logo.  
Links: Das waren noch Zeiten: Elfmeter durch Feigenspan im Endspiel 1959.

# ACHTUNG! NEUES GRUNDGESETZ AB 1.7.1996!

## Artikel 1

Nur wo Grundgesetz draufsteht, ist auch Grundgesetz drin.

## Artikel 2

Niemand darf wegen seiner Haarfarbe, seiner Sommersprossen, seines Schnauzers oder seines Aussehens allgemein bevorzugt werden.

## Artikel 3

Wer schreit, hat immer recht.  
(Das Nähere regelt ein Bundesgesetz)

## Artikel 4

(1) Jeder Bürger darf sich durch einen Arzt seines Vertrauens einen unbefristeten Gelben ausstellen lassen.  
(2) Niemand darf gegen seinen Willen zur Arbeit gezwungen werden.

## Artikel 5

(1) Die Farbe der Bundesflagge müssen immer zum Anzug passen (Einstecktücher werden durch die Ländergesetzgebung geregelt)  
(2) Das Tragen von kurzen Hosen in geschlossenen Räumen ist verboten

## Artikel 6

(1) Der Ball ist rund  
(2) Ein Spiel dauert 90 Minuten  
(3) Der nächste Gegner ist immer der schwerste.  
(4) Elf Freunde müsst Ihr sein.

## Artikel 7

Der letzte macht das Licht aus.

## Artikel 8

Der Abwurf von Atombomben auf das Gebiet der Bundesrepublik ist verboten und wird mit Gefängnis nicht unter 5 Jahren bestraft.

## Artikel 9

Niemand darf gegen seinen Willen zur Teilnahme an Mensaeessen, Gottesdiensten, Redaktionssitzungen oder Vorstellungsgesprächen gezwungen werden.

## Artikel 10

Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen.

## Artikel 11

Wer den Beruf des Marklers erlernt oder sich der Ausübung und Anwendung des Marklerns schuldig macht, wird mit Zuchthaus nicht unter 30 Jahren bestraft.

## Artikel 12

Draußen gibt's nur Kännchen.

## Artikel 13

(1) Donnerstag ist Stern-Tag  
(2) Samstag ist Autowasch-Tag

## Artikel 14

(1) Lottoannahmestellen dürfen nur von aktiven oder ehemaligen Profifußballspielern betrieben werden.  
(2) Dasselbe gilt für Bauherrenmodelle.

## Artikel 15

Niemand darf wegen einer fehlenden Fahrerlaubnis, Eintrittskarte, Aufenthaltsgenehmigung oder Scheckkarte benachteiligt werden.

## Artikel 16

(1) Politisch Verfolgte genießen Asylrecht.  
(2) ... und zwar in: Dänemark, Polen, Tschechien, Österreich, Schweiz, Frankreich, Luxemburg, Holland, Belgien.

## Artikel 17

(1) Nachts ist kälter als draußen.  
(2) Reden ist Schweigen, Silber ist Gold.  
(3) Wer Scheiße erzählt, kriegt gar nix.  
(4) Neue Besen kehren gut.

## Artikel 18

Lebensunterhalt aus direkter Sonne leuchtet(?).

## Artikel 19

Ob Du recht hast oder nicht, sagt Dir gleich das Licht.

## Artikel 20

(1) Die Kartenverteilung muß 3, Skat, 4, 3 erfolgen.  
(2) In allen Fällen sind 30 Augen Schneider, auch für die Gegenpartei.

## Artikel 08/15

(1)  $a^2 + b^2 = c^2$   
(2) Vorverkauf an allen bekannten Vorverkaufsstellen.

## Artikel $e=mc^2$

(1) Kein Fußballverein, der einen Adler im Wappen hat und am Riederwald trainiert, darf in einer niedrigeren Spielklasse als der ersten Bundesliga spielen.  
(2) Selbiges gilt für Vereine, die heute keiner mehr kennt und die am Bleiberer Berg trainieren.

## Artikel 23

(1) Früher war eh alles besser.  
(2) Tommy geht, Weinstube bleibt.

# SCHULDIG:

Ähnlichkeiten mit ähnlichen Personen sind zufällig beabsichtigt!

Folgende Personen wird zur Last gelegt, sich an mindestens einer Ausgabe der KLAPPE beteiligt zu haben und damit das Recht auf freie Meinungsäußerung verunglimpft zu haben :

## **Stefan „GOTT“ Buch**

Politik ohne Bart! Hat das Erscheinen einiger Ausgaben unnötig nach hinten verschoben, weil er seine Artikel erst „im Kopf“ fertig hatte. War eine Zeit lang als Zensor tätig.

## **Jan „REICH“ Buchholz**

Der gedankliche Vater des Ton-Tests. Danke auch für das geistige Vorwort in der Geschichte der KLAPPE.

## **Thomas „SCHNELL“ Christ**

Hat seine große Karriere bei uns begonnen. Weitere Stationen: Fritz, Prinz, Erwin, Kick´n´Roll. Danke für die ausschweifenden Plattenkritiken.

## **Georgios „DARE“ Daeretzis**

Der Auslöser. Mit seinem Artikel „Ich glaube nicht“ hat er einen Meilenstein in der KLAPPE-Chronik geschaffen und zum Großteil dazu beigetragen, daß uns der Papst für vogelfrei erklärt hat. Kommt sicher noch mal groß ´raus als DJ.

## **Oliver „OLLO“ Glindemann**

Wird seit der Einweihungsparty eines Freundes vermisst. Wer hat ihn gesehen? Bitte melde Dich! Ansonsten hat ihm die KLAPPE ihre Filmkritiken zu verdanken, sowie den kommerziellen Teil des Ton-Tests.

## **Martin „EC“ Grözl**

Vertreter der Gruppe „Entschiedenenes Christentum“. Aja!

## **Julia „DSCHULIA“ Groh**

Wollte uns immer dazu überreden, die Werbeeinnahmen zu verfressen, hat

aber die KLAPPE durch ihre Gedichte bzw. Kochrezepte aufgewertet.

## **Tanja „FOZZY“ Gruber**

Autonome Radlerin. Absoluter Dublin-Fan. Scheiße gelaufen, nochmal´ sorry.

## **Julia „ICH KOMM´ BESTIMMT“**

### **Hoffmann**

Schreibt hauptberuflich für den Gottfried. Hat uns aber auch mal mit einem Besuch und einem Artikel geehrt.

## **Tim „WALDHOF“ Kallenbach**

Dienstältestes Mitglied im Kollektiv. Kannte die KLAPPE schon, da war sie noch sooo klein. Außerdem Cheflayouter. Wollte beim Endlayout immer schon um zwölf gehen, hat sich dann aber doch noch gefangen und ist bis zwei, drei geblieben.

## **Ruprecht „BANAUSENPOWER“ Knecht**

Wir sagen nur: Scheißhausführer durch OF. Hat sich aber auch nie blicken lassen.

## **Michael „GLATZE“ Knörr**

Der Philosoph. Auch schon ziemlich alt, hat aber einen der konstruktivsten Leserbriefe und früher auch Artikel geschrieben. Leider war auch er ein Mitglied der DJV.

## **Martina „JESUS“ Korth**

Kann sich ein Leben als Crash-Test-Dummy nicht vorstellen. Öfter in der Bier-Akademie anzutreffen.

## **Lothar „Ich reg´ mich darüber gar nicht auf“**

Gelegenheitsschreiber. Von den

Offenbacher Blättern übergelaufen.  
**Susanne „Ach Gooooott“ Michno**  
Angefangen hat's mit einer Phillip Boa-  
Plattenkritik. Danach hat sie die Rolle  
der Quotenfrau übernommen  
(Spaaaaaß). Auch bekannt als „Frau  
Werbung“ oder „Susi, ruf doch mal da  
an“. Hat oft die Moral der Truppe unter-  
graben.

**T. "Furz" O.**

Beste Comiczeichner von ganz  
Offenbach (von die ganze Welt).

**Markus „EINTRACHT“ Oelschläger**

Die treibende Kraft: „Komm Tim, bleib  
noch bis zwei,drei“. Hat Jürgen (G)Ott  
an den Rande des Wahnsinns getrie-  
ben. Der Chefideologe, deswegen lieben  
wir ihn alle! Eigentlich kann man/frau  
gar nicht genug über ihn schreiben.

**Jürgen „Räum ma' die Bierflaschen  
weg“ Ott**

Jetzt geht's ab. „Wer hat uns betro-  
gen? - Sozialpädagogen!“ War die mei-  
ste Zeit korrekt, hat uns aber trotzdem  
nie richtig verstanden. Gute Besserung.

**Astrid „Linie 16“ Schager**

Clockwise-Fan der allerersten Stunde.  
Linie 16-Fan der allerersten Stunde.

**Stefan „Geht doch zu den Negern“  
Schenk**

Kennt leider keiner mehr von denen,  
die heute noch mitmachen.

**Martina „EINMAL“ Steigerwald**

Ist noch auf das sinkende Schiff aufge-  
sprungen. Wär' gerne länger dabei  
gewesen.

**Edith „FRAU UNRAT“ Unrath-Dörsam**  
Gründungsmitglied der KLAPPE. Mehr  
nicht.

ANZEIGE

HESSISCHER  
HOF

So-Fr 19-1 Uhr

Sa 19-2 Uhr

Bismarckstr.177, 63067 OF, 069-813611

100 AM WILHELMSPLATZ

Inhaber: R.P. Diehl

SÜSS- UND SEEWASSERFISCHE - VÖGEL  
REPTILIEN - SAUGETIERE - TIERPENSION

WILHELMSPLATZ 6 (AM WOCHENMARKT)  
63065 OFFENBACH AM MAIN

Telefon : 069 / 81 54 07 - Parkplätze vor der Tür

# Wer jetzt noch schwarzfahren will, wird exmatriculiert!

**Stichwort Semester ticket**

Das Ergebnis war zu erwarten gewesen. 72% derer, die an der Urabstimmung teilgenommen haben, stimmten für die Einführung des Semestertickets ab dem kommenden Wintersemester. Da tröstet es wenig, daß die Ablehnung reell wahrscheinlich größer ist, weil viele der GegnerInnen sich auf diese nur scheinbar demokratische Abstimmung vermutlich gar nicht erst eingelassen hatten - die Zustimmung legitimiert auch die sozialen Unzumutbarkeiten des Semestertickets in dieser Form, und wirkt in dieser Höhe noch zusätzlich bestätigend.

Worum geht's bei dem Ganzen? Mit dem Semesterticket können die Studierenden der Goethe-Universität Frankfurt für 166 Mark das ganze Semester, einschließlich der Semesterferien, alle ÖPNV-Mittel des RMV benutzen. Der Preis ist zugegebenermaßen durchaus akzeptabel für diese Leistung. Im Vergleich zur sonstigen Preispolitik des RMV fällt auf, daß ein solch günstiges Angebot einfach einen Haken haben *muß*. Und siehe da: Das Angebot ist kein Angebot, sondern es besteht für jedeN Studierend-eN die Pflicht, das Ticket abzunehmen. Insofern ist es blanker Hohn, wenn in den Wahlunterlagen von der *Möglichkeit* die Rede ist, die in Wirklichkeit überhaupt nicht besteht, sondern das Ticket mit den studentischen Beiträgen zusammen bezahlt werden soll, egal ob man/frau das Ding jetzt haben mag oder nicht. Es bleibt offen, ob dieser Satz bewußte Irreführung ist oder ob sich da

möglicherweise unbewußt jemand daran erinnerte, daß es ursprünglich einmal darum ging, einen erschwinglichen Preis für die StudentInnen auszuhandeln und nicht ein profitables Geschäft für den RMV. Nun erkennen sogar die VerkehrsreferentInnen ganz richtig, daß der Betrag von 166 DM für viele eine Menge Geld ist. Diese Einsicht ändert allerdings nichts daran, daß diese „hohe finanzielle Belastung“ zunächst einmal bezahlt werden muß, damit man/frau überhaupt rückgemeldet wird, d. h. weiter studieren kann. Erst danach besteht die Chance, unter gewissen Umständen das Geld aus einem sogenannten Härtefonds, in den wiederum alle StudentInnen erst noch 15 DM einzahlen müssen, wiederzubekommen.

Dreierlei sollte hierbei zu bedenken geben:

1. reicht es nicht zu sagen, das Ticket brauche man/frau einfach nicht, sondern es besteht eine Nachweispflicht über Einkommen, das nach diversen Abzügen nicht über dem Sozialhilfesatz liegen darf, und Wohnort, der nicht zu weit von der Uni entfernt liegen darf, um nachzuweisen, daß der Weg dorthin zu Fuß oder mit dem Fahrrad zurückgelegt werden kann. Das heißt: Wieder einmal mehr besteht eine Offenbarungspflicht gegenüber einem bürokratischen Apparat.
2. bedarf es keiner größeren hellseherischen Fähigkeiten, prognostizieren zu können, daß durch dieses System bei weitem nicht allen Härten begegnet wer-

den kann, so daß die Kriterien zur Rück-  
erstattung wahrscheinlich sehr restriktiv  
ausgelegt werden (müssen, damit sich  
die Sache rechnet). Praktisch bedeutet  
das einmal mehr die Abhängigkeit von  
diesem bürokratischen Apparat und  
dadurch die Unsicherheit, ob das Geld  
nun zurückkommt oder nicht.

3. kommt der größte Hammer jetzt erst  
noch: Wer jetzt den naheliegenden  
Gedanken hat, durch den Härtefonds  
würde ärmeren StudentInnen das Ticket  
bezahlt, liegt verkehrt. Das Ticket muß  
zurückgegeben werden, doch der RMV  
erhält das Geld dafür trotzdem. „So  
kommt heraus, daß der Härtefonds  
offensichtlich dazu da ist, den vermeintli-  
chen Härten des RMV zu begegnen...  
Der Kunstgriff, sich selbst die gnädige  
Abmilderung einer systematischen  
Zwangsverpflichtung aller Studierenden  
noch bezahlen zu lassen, kann als rund-  
um gelungen bezeichnet werden.“  
Besser kann es nicht ausgedrückt wer-  
den.

Offensichtlich gibt es also mehrere (und  
noch ganz andere als die beschriebenen)  
gute Gründe, gegen das Semesterticket  
in dieser Form Einspruch zu erheben.  
Das heißt, man/frau braucht nicht um  
die Ecke wohnen und dabei nicht an die  
von weiter entfernt Kommenden denken,  
um das Ticket scheiße zu finden. Dieser

oft gebrauchte Vorwurf an GegnerInnen  
ist erstens falsch und zweitens sinnlos.  
Der Gipfel der Frechheit aber ist die  
Bezeichnung dieser Einstellung als unsoli-  
ditarisch, wo man/frau sich schon  
ihre/seine Gedanken darüber machen  
muß, was da unter Solidarität verstan-  
den wird. Solidarität als freiwillige  
Bereitschaft, weiter weg wohnenden  
Leuten einen günstigen Fahrpreis zu  
ermöglichen - da wäre doch niemand  
dagegen (zumindest kenne ich keineN).  
Aber Solidarität als Zwang zur  
Subventionierung des RMV, auch wenn  
frau/man lieber zu Fuß geht oder Rad  
oder schwarz fährt; Solidarität als die  
Pflicht, Geld abzugeben, das einzelnen  
tatsächlich einfach nicht zur Verfügung  
steht - wenn das Solidarität sein sollte,  
habe ich etwas gründlich mißverstanden.  
Wie auch immer, unverständlich bleibt  
manchem und mancher, weshalb ausge-  
rechnet hier plötzlich Solidarität eingefor-  
dert wird, wenn doch ansonsten an der  
Uni auch rein gar nichts solidarisch läuft.  
Soweit einige kritische Anmerkungen  
dazu. Die Diskussion wurde und wird  
auch noch weitergehend unter anderen  
Gesichtspunkten geführt. Es reicht mir;  
dies an dieser Stelle anzumerken; einen  
Anspruch auf Vollständigkeit erhebe ich  
nicht.

**Markus Oelschläger**

...sentiert wurde. Unter...  
allerdings meist, daß es an diesem Tag  
nicht weniger als 300 verletzte KurdIn-  
nen gegeben hat. Und in Relation zu  
dem, was Tag für Tag in Kurdistan und  
der Türkei geschieht, ist das sowieso ein  
Witz. In Relation dazu wird für manche  
vielleicht auch die Entschlossenheit, sich  
ihr Recht, für ihre Sache auf die Straße

...hier lebende  
...sich gegen den Krieg in ihrer  
Heimat und die Beteiligung der BRD zu  
organisieren. Kritik an der PKK ist die  
eine Sache. Die Tatsache, daß  
Menschen in deutschen Knästen sitzen  
und von Abschiebung bedroht sind, eine  
andere, die nicht dadurch gelöst wird,  
indem erst mal die PKK kritisiert wird,  
bevor überhaupt irgendetwas dagegen  
getan wird.

# Unsere Regierung

Nachdem die neue Regierung die Macht übernommen hatte, gab es viele, die hatten Angst und bezweifelten, daß deren politische Strategie die richtige sein würde.

Aber als einige Zeit vergangen war, da waren wir alle sehr glücklich, denn es mangelte uns an nichts, und unser Land lebte in Ansehen und Wohlstand.

Aber bald gab es Neid, weil uns andere unseren Wohlstand nicht gönnten. Wir aber wollten nicht teilen, da wir uns alles hart erarbeitet hatten.

Als die Regierung denen, die uns alles wegnehmen wollten, den Krieg erklärte, gab es viele, die hatten Angst und bezweifelten, daß diese politische Strategie die richtige sein würde.

Aber als einige Zeit vergangen war, da sahen wir alle ein, daß es kein anderes Mittel gab, um uns zu schützen. Außerdem vertrauten wir unserer Regierung, denn sie hatte immer nur Gutes für uns getan.

Nachdem der Krieg einige Zeit andauerte, da waren alle Zweifel ausgeräumt, denn unser Wohlstand vergrößerte sich nur. Vieles wurde noch billiger, und manchmal verteilte unsere Regierung sogar Kaffee umsonst.

Leider gab es immer noch einzelne, die die Notwendigkeit des Krieges hinterfragten. Wir mußten auch sie bekämpfen. Es gab keinen anderen Weg.

Als einige Zeit vergangen war, importierte man aus dem Kriegsgebiet sogar eine neue Sorte Fleisch. Einige Aufständische behaupteten, sie hätten Fingernägel darin gefunden und setzten die furchtbarsten Gerüchte in die Welt. Da mußte unsere Regierung hart durchgreifen.

Nachdem es einige Gegenangriffe gegeben hatte, bei denen leider auch in unserem

Land Schaden entstanden war, setzte unsere Regierung andere Waffen ein. Danach hörten die anderen endlich auf, sich zu wehren.

Als einige Zeit vergangen war, da ließ der Wohlstand plötzlich nach, und unsere Regierung mußte die Nahrung einteilen.

Wir mußten für unser Essen bei der Regierung bezahlen, aber es war alles sehr gerecht. Die Leute, die mehr haben wollten, als sie bezahlen konnten, versuchten manchmal, den anderen etwas wegzunehmen. Da mußte unsere Regierung hart durchgreifen.

Das Fleisch aus dem Kriegsgebiet wurde sehr billig. Viele Leute, die davon aßen, wurden krank. Ihnen fielen die Haare aus, und sie bekamen kranke Kinder. Unsere Regierung konnte sich das aber auch nicht erklären. Es gibt eben manchmal bedauerliche Seuchen.

Als einige Zeit vergangen war, gab es immer mehr Leute, die die Regierung nicht genügend achteten. Aber unsere Regierung hatte glücklicherweise alles im Griff. Wir verteidigten sie, und sie beschützte uns. Wir vertrauten aufeinander.

Nachdem noch einige Zeit vergangen war, passierten schon einige merkwürdige Dinge. Die Vögel fielen von den Bäumen, und manche Flüsse brannten. Außerdem regnete es manchmal Asche vom Himmel. Aber im großen und ganzen lief alles sehr gut.

Als das Essen knapper wurde, beschloß die Regierung einen neuen Krieg. Man erklärte uns, daß wir diejenigen besiegen müßten, die uns unseren Wohlstand streitig machen wollten. Das sahen wir alle ein.

Jetzt bauen wir Bunker, damit uns nichts passieren kann. Fast jeder, der hinter unserer Regierung steht, kann sich einen Bunker leisten. Wir rüsten für den neuen Krieg und sind voller Zuversicht.

Geil



Im folgenden dokumentieren wir ein Flugblatt der Gruppe A.I.A. (Anarchie in Arbeit)

## SOLIDARITÄT MIT KÄMPFENDEN KURDINNEN! SCHLUSS MIT DER MEDIENHETZE!

Die nun schon seit mehreren Jahren anhaltende Hetze gegen KurdInnen in der BRD erlebte in den Tagen um das diesjährige Newroz-Fest im März erneut einen nicht mehr zu ertragenden Höhepunkt.

Bereits einen Monat vorher warnten GeheimdienstlerInnen vor angeblich angekündigten 'Terror'anschlägen der PKK. Zwar wurde von dieser Ankündigung rein gar nichts realisiert, aber man/frau konnte schon erkennen, welche Bedeutung dieses, zur richtigen Zeit eingestreute, Gerücht für die Legitimation von Polizeieinsätzen später haben sollte.

Entsprechend wurde dann auch anschließend für die "richtigen", via Television transportierten, Bilder gesorgt: Von der für wenige Tage vor Newroz geplanten und schließlich abgesagten Demonstration am 16. März in Dortmund (pikanterweise wurde diese zunächst genehmigt und erst verboten, als die Mobilisierung dafür schon nicht mehr zu stoppen war) sind wahrscheinlich allen noch die Bilder von den 'Ausschreitungen' in der Nähe der holländischen Grenze in Erinnerung, als in jeder Nachrichtensendung rührselig dieser leicht verletzte Polizeibeamte präsentiert wurde. Unterschlagen wurde allerdings meist, daß es an diesem Tag nicht weniger als 300 verletzte KurdInnen gegeben hat. Und in Relation zu dem, was Tag für Tag in Kurdistan und der Türkei geschieht, ist das sowieso ein Witz. In Relation dazu wird für manche vielleicht auch die Entschlossenheit, sich ihr Recht, für ihre Sache auf die Straße

zu gehen, nicht nehmen zu lassen, deutlich. Es braucht auch kein Plädoyer für oder gegen Gewalt oder Militanz zu sein, festzustellen, daß erst die Verbote und deren massive Durchsetzung durch Polizeikräfte die 'Krawalle' provoziert haben. Angesichts solcher Gewaltverhältnisse sowohl in der Türkei als auch in der BRD nutzt die von Medien und PolitikerInnen betriebene Spaltung in „gute“, friedliche und auf der anderen Seite militante KurdInnen niemandem außer den HERRschenden in beiden Ländern, die die momentanen Zustände aufrecht erhalten wollen.

Solidarität mit kämpfenden KurdInnen beinhaltet Solidarität mit der PKK. Diese Solidarität ist jedoch keine bedingungslose. Im Gegenteil sind der völkische Nationalismus, der Antisemitismus oder populistische islamistische Anleihen der PKK scharf zu kritisieren. Das heißt, wie es einmal treffend formuliert wurde, daß wir die Fahnen der PKK nicht tragen müssen, aber dafür zu sorgen haben, daß sie sie wieder tragen dürfen. Immerhin unterbindet das Verbot der PKK und anderer Organisationen nahezu jegliche Möglichkeiten für hier lebende KurdInnen, sich gegen den Krieg in ihrer Heimat und die Beteiligung der BRD zu organisieren. Kritik an der PKK ist die eine Sache. Die Tatsache, daß Menschen in deutschen Knästen sitzen und von Abschiebung bedroht sind, eine andere, die nicht dadurch gelöst wird, indem erst mal die PKK kritisiert wird, bevor überhaupt irgendetwas dagegen getan wird.

**D**ie Ereignisse vom März wurden, es war vorauszusehen, von den Mächtigen dazu benutzt, noch weitere repressive Maßnahmen einzufordern. Der Maßnahmenkatalog der Bundesregierung vom 31. März spricht eine deutliche Sprache. Er sieht zum Beispiel vor, daß künftig schon die Teilnahme an einer verbotenen Demonstration schwerer als einfacher Landfriedensbruch sein soll, was durch den höheren Strafrahmen zur Abschiebung Abschiebung führt. Man/frau kann sich den Druck, die Unerträglichkeit der Situation vorstellen, während der Krieg in Kurdistan mit Hilfe der BRD weitergeht, hier nichts dagegen tun zu können, ohne gleich das Risiko repressiver Maßnahmen bis hin zur Abschiebung einzugehen. Denn was die Auslieferung an die Türkei bedeutet, dürfte klar sein. Die ganzen Versprechungen von regierungsamtlicher Seite, ihnen passierte dort nichts, sind schon lange als unglaubwürdig entlarvt.

**Z**war verbietet internationales Recht die Abschiebung in Länder, in denen Folter droht, zwar ist andererseits auch

klar und gerade an diesem Beispiel deutlich ersichtlich, daß Recht und andere Geschichten meist nur leere Worte sind. Dennoch sollte nicht gezögert werden, sich trotzdem darauf zu berufen, sobald es wie jetzt konkret um Menschenleben geht.

**H**ier lebenden KurdInnen das Maul zu verbieten, damit die eigenen Verstrickungen in den Krieg nicht angeprangert werden können (weil es eben nicht bloße Kumpanei mit einem Terrorregime ist, sondern handfeste wirtschaftliche Interessen dort eine Rolle spielen) - frau/man sieht, daß den Mächtigen im Lande dafür scheinbar jedes Mittel recht ist.

**A**us diesen und noch ganz anderen Gründen sollte den KurdInnen unsere Solidarität gehören. Wobei natürlich zuzugeben ist, daß ein Flugblatt ein nur recht bescheidener Beitrag dazu ist. Dennoch soll dadurch wenigstens ein bißchen der Übermacht der Medien entgegengesetzt werden.

A.I.A.

# Naturkost - Naturkosmetik

umweltorientierte Reinigungsmittel - Bücherecke

In Offenbach können Sie im Bioladen Terraviva Nahrungsmittel aus biologischem Anbau erwerben und somit im gewöhnlichen Verlauf Ihres Lebens

**für Ihre Gesundheit und die Gesundheit Ihrer Umwelt tun**

Wo wird Ihnen da mehr geboten als im ökologischen Fachhandel? Mit jedem Kauf eines Produktes geben Sie gleichzeitig Ihr Ja zu den Bedingungen, unter denen es erzeugt und verteilt wird. Wir wollen, daß diese Bedingungen bekannt werden und diesem sozialen Interesse unter den Wirtschaftenden entsprochen wird.

## Bioladen Terraviva

Taunusstraße 1 • 63065 Offenbach • Telefon: 069 - 889781

Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 10-14, 15-18<sup>30</sup> Uhr, Sa. 10-14 Uhr

Neue Adresse seit April!

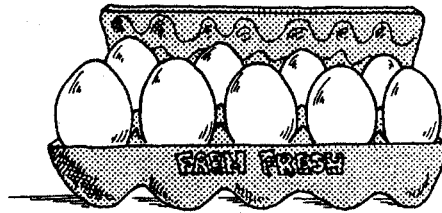
## Zeichen der Zeit

Es sind einfach irgendwie die Zeichen dieser Zeit: daß die besten Sachen totgehen. Tja, schee war's bei der Klappe, und gelacht haben wir auch immer sehr viel. Für mich 3 oder 4 Jahre lang viel Spaß, interessante Arbeit, aber auch sehr viel nervige Scheiße wie Diskussionen über leere Bierflaschen oder Klinkenputzen bei potentiellen WerbekundInnen. Gehaßt habe ich auch immer unsere Selbstzensur, also die Schere im Kopf, daß manches einfach nicht ging wegen WerbekundInnen. Aber die Klappe war einfach sehr wichtig für mich. Ich wollte zwar immer viel mehr schreiben und hatte auch oft das Gefühl, als „Quotenfrau“ besonders viel Frauenthemen reinzubringen, aber das habe ich mehr oder weniger versiebt. Selten hatte ich so viel Spaß wie an manchen nächtlichen Layoutsitzungen, wenn mal so wenig klappte und alles in hysterischem Gelächter und Angriffe auf das wehrlose Mobilier eskalierte. Viele sinnlose LeserInnenbriefe von pubertierenden KirchgängerInnen habe ich mir kopiert und lache auch heute gerne mal wieder eine Runde beim Durchlesen. Da war dieser eine, der den Bericht über Schwule/Lesben-Asyl „pervers“ fand. Was soll ich da noch sagen?! Doof bleibt doof! Gelernt habe ich auch eine Menge, wie das mit Computern so abgeht, wie so eine Zeitung überhaupt entsteht und was für ein Batzen Arbeit daran hängt. Grüße von mir gehen an die anderen Nasen von der Redax, die Leute von den Offenbacher Blättern, Gregor, Dani, Theo,

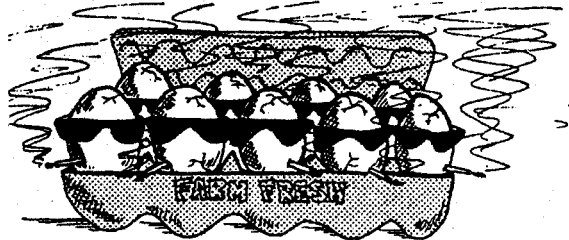
Lothar, das Wittchen, Waltraud und Konrad, die Kaulquappen, Zora, die Discogruppe aus'm Zementrum, Manu, das Antifacafé, Olaf, Dudel, Alex, meinen Mischa und Esther, die Kinder aus der Kita 4, Irma, Georg, Markus, Geli, Martin und Nadia, Suse, Martina und Pittich, Julia, Sascha, Stefan, die Leute von imprenta, Olló, Bettina, meine Mutti, die Frauen vom autonomen Lesben-Frauen-Kalender, die Fechenheimer, Pesó und, na klar, Kunigunde, und ich wünsche mir „Frogger“ von der Gruppe Atari.

Big fucks too David Albrecht, Chaib Essanhaji, Tarek Al-Wazir, Gerhard Suchan, Pfarrer Bernbeck, IM Paul, Jan Dahinten. Tschöö!

## DAS SIND FRISCHE EIER



## DAS SIND VERDORBENE EIER



## Was soll ich sagen?

Mitgliederschwund, WerbekundInnenschwund, Motivationsschwund; da bleiben nicht viele Möglichkeiten für große Sprünge.

Leider muß ich gestehen, daß mir das Ende der Klappe gar nicht soo ungelegen kommt. Ich muß auch gestehen, daß ich das Ende im letzten halben Jahr auch mehr oder weniger unbewußt forciert habe. Eingeschränktes Mitteilungsbedürfnis und wenig Zeit sind wohl meine beiden wichtigsten persönlichen Gründe, die diese Entwicklung hat anfangen lassen. Hinzu kommt, daß ich ein Mensch bin, der ziemlich großen Wert auf Resonanz legt, egal ob gute oder schlechte. Für meine Arbeit bei der Klappe hätte das bedeutet, daß mehr LeserInnenbriefe den Weg in unser Postfach hätten finden können. Daß einige sich sogar aktiv an der Redaktionsarbeit beteiligen würden, habe ich mir ja schon lange abgeschminkt.

Was erschwerend hinzu kommt, ist die Tatsache, daß viele WerbekundInnen einfach nicht mehr inserieren wollen, was eine Herstellung der Klappe, selbst wenn noch Motivation vorhanden wäre, faktisch unmöglich macht.

Genug jetzt mit Anschuldigungen und Ähnlichem.

Wenn ich heute alle KlappeN auf einen Haufen lege und anschaue,

dann habe ich ein Gefühl, das man/frau wohl am ehesten mit Stolz beschreiben kann. Vielleicht geht ja irgendwann mal irgendwas weiter. Ich persönlich habe ja die Idee von der Klappe im Internet im Kopf, mal schauen was sich daraus entwickelt.

Auf jeden Fall hier jetzt meine Grüße:

**LOVE to:** Jay (Toor!)

**YES to:** Jan (tolles Waschbecken), Micky (Prost), Susi (Was machen meine Schuhe?), Marco (Bissie Fabb), alle vom Hessischen Hof (bin immer wieder gerne bei Euch), Kelterei Matsch und Brei (Danke, daß es Euch gibt), den Erfinder des Gerippten (Aja?!), Ritschie, Albäd, Anida, Yvonne, Ali, Gaby, Micha + Esther, Alex + Jana, Jürgen (Hä?), Merle (Wer sich ärgert ärgert nur sich!!), meine Eltern, der Typ der mal vor mir mit dem Fahrrad hingefallen ist (tolle Nummer), Gerd (Factory for ever!), Christine (Hast Du Deinen Schlüssel?), Alice, Andreas (fahr langsam), Markus, Georg, Markus (den Taxifahrer), Kermit (den Frosch), König Henninger

**NO to:** Alle, die jemals was Schlechtes über die Klappe gesagt haben, uns aber nie gesagt haben, was wir ändern können, meinen Hausmeister, der Typ der mal vor mir mit dem Fahrrad hingefallen ist, und alle die ich jetzt vergessen habe.

### Nachtgedanken

Fünf Jahre Klappe, das bedeutet für mich vier Jahre und 17 Ausgaben, an denen ich selbst aktiv mitgearbeitet habe. Logisch, daß sich in diesem Zeitraum viel getan hat, und so war die Klappe selbstverständlich niemals ein statisches Projekt, das irgendwann einmal auf der Stelle getreten wäre (als Gesamtes gesehen). Das lag natürlich zum einen an der jeweiligen Zusammensetzung der Redaktion - viele gingen, einige kamen neu dazu, irgendwann haben wir den Ballast Evangelische Jugend abgeworfen, etc. - wie zum anderen aber auch an der jeweiligen persönlichen Entwicklung. In der Tat merke ich häufig beim Lesen älterer Sachen, daß ich diese heute nie wieder so schreiben würde.

Zwar ist meine individuelle Entwicklung ein Produkt vieler verschiedenster Einflüsse meiner gesamten Umwelt, aber in vielen Fällen doch merklich von Leuten geprägt, mit denen ich zu tun hatte/habe und die mich selbst beeinflußt und weitergebracht haben. Die wichtigsten von ihnen möchte ich hier grüßen:

Den Rest der Redaktion, Freya, die Offenbacher Blätter-Redaktion (speziell Theo), Lothar, Alex, Mischa, einige Leute vom Zentrumschaosteam (besonders

die Discogruppe), Andi und Schuscha aus der Werkstatt, Christoph, Suse, Markus, einige wenige namenlose Korrekte an der Uni (die gibt's noch), der 30+?-Semester-Lothar, das SI-Tutorium, den Donnerstagstreff (wenn auch mit allen möglichen inhaltlichen Vorbehalten und hierunter besonders den Schmittner, den Astreinen, Rainer, Enno und Björn), Dirk, Thomas, Heene, Pesö, Rafa, Spyri, Angie, Fergie, vom LJDt die Conny, den Jörg und den Markus, Simone Reinisch, Marc Geisler, Ali, Kemal, Mustafa, Rainer Weiffenbach, Frau Nagler, Herr Zimm.

### Glück und Freiheit für alle!

Keine Grüße gehen an Pfarrer Bernbeck, Gerhard Suchan, IM Paul, die LeserInnenbriefschreibertruppe um Jan D., speziell den einen davon - remember Weinstube - du bist mit Abstand arroganteste Arschloch von ganz Offenbach, G. Grandke (leider nur die zweitgrößte Arroganzbestie), Chaib Essanhaji, Professor Puhle (Beruf verfehlt, hättest Busfahrer werden sollen!), Tarek, David Albrecht und an den Typ, der gesagt hat, ich redete wie Dragoslav Stepanovic!

# ZWISCHEN LYRIK UND PROSA

## Freiheit

Schillernde Träume  
Lebendige Gedanken  
Grenzenlose Phantasie

Schmerzvolle Enttäuschung  
Zerstörte Illusionen  
Angstvolle Verzweiflung

Ungezählte Wünsche  
Ewige Sehnsucht  
Ein Meer voller Hoffnung

Bittere Tränen  
Hilflose Resignation  
Nagende Zweifel

Zärtliche Liebe und wutentbrannter Haß  
Rationalität und Emotion  
Kapitulation und Optimismus  
Unerschöpfliche Energie und Depression

Der ewige Kampf mit sich selber  
Das Ringen um jede Entscheidung  
Ideale und Realität  
Leben und Tod

Wer im bequemen Mittelmaß die Ruhe  
findet  
Braucht keine Angst zu haben  
Nichts kann ihn umbringen  
Denn er ist schon tot

Als seelenloser Schatten  
Gefangen in den Normen  
Ohne Hinterfragen  
Das Leben als Programm

Lieber unbequem und kompliziert  
Doch dafür wirklich leben  
Du selber sein  
Intensives Fühlen  
Das Risiko der Spontaneität  
Das Leben im Moment

Die Angst besiegen  
Träume sind unsterblich  
Sei Du selbst  
Mit allen Konsequenzen  
Und Du bist frei

Geli

---

## dein leben

rennen, beeilen, nichts versäumen, nichts verpassen, laufen, weitergehen, nicht stehnbleiben, nicht ausruhen, bloß schnell genug sein und rennen und laufen und nichts verpassen, nichts aus den augen verlieren, immer hinterher sein, immer unterwegs sein und bloß nicht stehnbleiben und nichts verpassen, sondern hinterherrinnen und beeilen und laufen. sich nichts entgehen lassen, sich nichts vorenthalten lassen, überall dabei sein, immer mittendrin sein, bloß nirgends zu spät sein und rennen und laufen, immer unterwegs sein, hinterher sein und bloß nicht stehnbleiben und nichts verpassen. beliebt sein, angesehen sein, mit der zeit gehen, alles erleben, überall dabei sein, überall mitreden, viel erleben, nichts verpassen, nichts versäumen und rennen und laufen und beeilen und immer unterwegs sein. das mußt du noch wissen und jenes noch erfahren und alles erleben und rennen und laufen und immer unterwegs sein, überall dabei sein, bloß nicht zu spät kommen und beeilen und rennen und laufen. und am ende kommst du doch zu spät, und du rennst und läufst und vergißt, wer du bist, und du läufst immer nur an allem vorbei. ende.

Geli

# ZIND WIR NICHT ALLE EIN BIRCHEN BLUND ?

Wie erwartet, haben wir massenweise Lösungen zu unserem Gewinnspiel in der letzten Ausgabe bekommen. Hier die beiden besten Antworten. Die CDs gehen den GewinnerInnen in den nächsten Tagen mit der Post zu.

Ohne Zweifel gibt es Leute, denen sieht mensch es schon äußerlich an, z.B. dem Bayerntorhüter Oliver Kahn. Aber nicht alle, die bluna aussehen, sind es auch tatsächlich. Keine vorschnellen unvorsichtigen Urteile also!

Andere wiederum möchten gerne, daß mensch es ihnen sofort ansieht. Zu diesem Zwecke lassen sie sich Oberlippenbärte wachsen oder kleiden sich in Uniformen.

Wiederum andere wissen und wollen es sehr gut verbergen, freilich mit unterschiedlichem Erfolg. Reicht es bei manchen schon, daß sie ihren Mund nur

aufmachen, dauert es bei dem einen oder der anderen bisweilen etwas länger, bis mensch dahinterkommt.

Oder sind es die individuellen Eigenheiten einer und eines jeden von uns; die kleinen zwar manchmal ärgerlichen, aber im Grunde liebeswerten Schwächen? So betrachtet sind wir in der Tat alle ein bißchen bluna, wobei das dann nicht weiter tragisch ist, sondern im Gegenteil eher lustig.

Also her mit der CD!

Blue? Naah!

Isch doch net!

Fanta Pantha  
eine Hand da,  
Zum Imbiss Wassa,  
weil Limo-Hassa.  
Fanta?? Sie!!  
Cola?? Nie!!

ANZEIGE

## Württembergische **Weinstube**

**Im Sommer wieder Plätze im Hof !**

Öffnungszeiten:

Mo. - Mi. u. So. 18.<sup>00</sup> - 1.<sup>00</sup> Uhr

Do. - Sa. 18.<sup>00</sup> - 3.<sup>00</sup> Uhr

Württembergische Weinstube • Taususstraße 19 • 63067 Offenbach • Tel.: 069 / 88 42 56

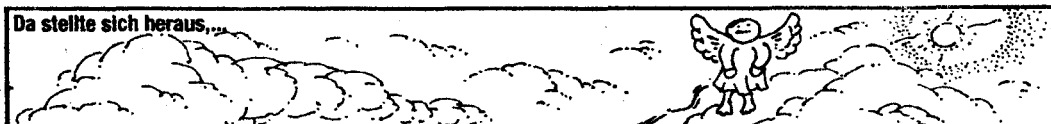
# OBERLIPPENBÄRTE-ABSOLUTE HÄRTE!

## Drama in einem Akt

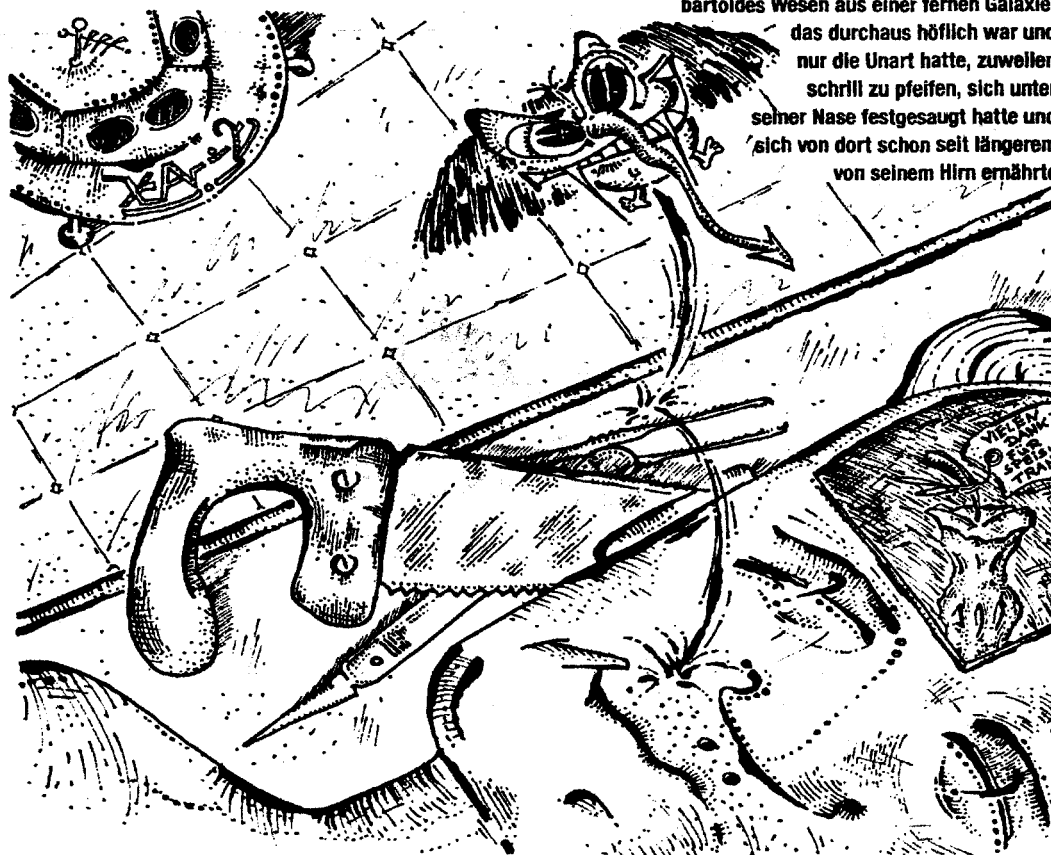
Niemand war etwas ungewöhnliches an Erwin oder seinem Verhalten aufgefallen, bis er plötzlich tot umfiel...



Da stellte sich heraus,...



...daß ein kleines, borstiges, schnurrbartoides Wesen aus einer fernen Galaxie, das durchaus höflich war und nur die Unart hatte, zuweilen schrill zu pfeifen, sich unter seiner Nase festgesaugt hatte und sich von dort schon seit längerem von seinem Hirn ernährte





Habe noch ältere Ausgaben von Metal Hammer (ca. 1986-89) und Rock Hard (1990), die ich lieber an SammlerIn verschenke, bevor ich sie dem Altpapier übergebe. 88 86 58

Wer hilft mit?

Fordert endlich die Helmpflicht für radfahrende SPD-Fraktionsführer, oder muß erst jemand sterben, bevor etwas getan wird?!

Fordert endlich Impfpflicht für Südafrika-Reisende Wirtschaftsminister. Was muß sich Gesundheitsminister Seehofer erst noch alles bieten lassen, bevor etwas passiert?!

Zentrum bleibt!  
Basta!

Dies, liebe Leserinnen und Leser, ist die unwiderrufflich letzte Kleinanzeige, die jemals in einer Klappe gestanden hat. Schade!

Unrast Vlg., Pf 8020, 48043 Münster • Verlag Libertäre Assoziation, Lindenallee 72, 20259 Hamburg

20 Jahre



## 20 Jahre radikal -

Geschichte und Perspektiven autonomer Medien

Die Geschichte der Vorgeschichte zur Geschichte - radikal 1976-1980  
Zeitung für unkontrollierte Bewegungen - radikal 1980-1984  
The future is unwritten! Bleibt radikal! - radikal seit 1984  
Alles hat ein Ende - nur die Wurst hat zwei - Frauen in der radikal  
Vom Scheiterhaufen zur »kriminellen Vereinigung« - Zensur u. Knast  
»Solidarität ist wie eine Wärmewelle ...« - Ein Interview  
Einige Gedanken zum Exil aus dem Exil  
Öffentlichkeit und Klandestinität - Paradoxien im radi-Verfahren  
Subversives Blätterrauschen - Autonome Printmedien  
Von COURAGE bis AMAZORA - 20 Jahre Frauen/Lesbenzeitungen  
»Die Interim finde ich übrigens völlig öde ...«  
- Ein Gespräch über autonome Medien  
Kleine Bibliographie und Adressen

240 Seiten, Großformat, 29,80 (inkl. 5 DM Spende)  
Eine Gemeinschaftsausgabe von vier Verlagen  
Buchbestellungen bitte an Buch- und Infoläden oder die Verlage

Zum Buch erschienen ist ein A1-Plakat, vierfarbig, mit ausgewählten Titelblättern aus 20 Jahren radikal. Für 10,- Solipreis plus Versand (Wiederverkauf mit Rabatt) bestellbar bei Unrast Verlag.

Ed. ID-Archiv, Pf 360205, 10972 Berlin • Schwarze Risse/Rote Strasse Gneisenaustr. 2a, 10961 Berlin

# Hoch dem König!

Ich bin der einzige, den ich kenne, der weder direkt noch indirekt irgendetwas mit den Machern des Bühnenstückes „König Henninger“ zu tun hat. Diese Kritik kann deswegen auch als ziemlich objektiv bezeichnet werden. Also:

König Henninger lebt mit seinen Schergen in Frieden, und das einzige, was ihn aus dem Konzept bringt, ist eine leere Bierflasche (Pils wohl gemerkt). Jeder Anlaß wird benutzt, um ein Saufgelage steigen zu lassen. Besser also als im Paradies. Doch eines Tages wird der König von der schönen Prinzessin Lalelu, Tochter des Mannes im Mond, besucht, welche ihn um Hilfe bittet. Er soll helfen eine Kiste, die auf dem Mond aufgetaucht ist, zu öffnen. Soweit auch

alles kein Problem, wenn nicht auf der dunklen Seite des Mondes der finstere Latsch Weider sein Unwesen treiben würde. Er möchte die Kiste ebenfalls sein eigen nennen, um mit ihrer Hilfe die Herrschaft des Dunkelbieres über das Weltall zu bringen. Mit Hilfe von Luke Schoppeklopfer wendet sich am Ende na klar alles zum Guten.

Angesichts der Aufwendigkeit der Kulissen und der Kostüme ist es nur schwer zu glauben, daß das ganze Ding „nur“ von SchülerInnen, StudentInnen und dem einen oder anderen Weißbinder auf die Beine gestellt worden ist.

Zwei Stunden lang jagt ein Witz den anderen und mit Andeutungen und Seitenhieben auf die Star Wars - Filme wird auch nicht gespart. Obwohl doch die eine oder andere Panne passiert ist, wurde der Eindruck nicht getrübt, im Gegenteil, wenn man/frau diese Pannen als Teil des Stückes betrachtet, ist's gleich doppelt so lustig.

Eigentlich schade, daß die Truppe von Mal zu Mal besser wird.

Sich selbst sehen die MacherInnen ja als potentielle NachfolgerInnen von Tommy.

Auf jeden Fall sollte man/frau nach den nächsten Terminen Ausschau halten, denn wer den König nicht gesehen hat, der hat was verpasst.



# TERMITE HERMINE

# TERRINE TERMINE

Dringend erledigen bis 8. Juni:

- Bier (3 Kisten Holsten)
- Chips
- Fahne + Trikot bügeln.
- Auto warten (Hupe!) 6.7. bei Opel-Schnitt
- Bolle bescheid sagen.

5.7. - 7.7. Sommer im Zentrum

Fr. 5.7. - MC-Release-Party

Live-Musik mit Tinnitus Mask, Confused,  
The Rusty Nails, Brainshakers; ab acht.

Sa. 6.7. - ab zehn Disco ohne DJ Woodstock,

dafür mit verschiedenen Musikauf-  
legungen.

So. 7.7. - ab drei offraume mit Frühstück.

---

RAUM FÜR NOTIZEN:

↳

